



DEZEMBER 2024

**CENTRAL  
MEDITERRANEAN  
INFO**

# ANKÜNFTE

Im Dezember 2024 erreichten laut Zählungen von [borderline-europe](#) 2.821 Menschen Italien auf dem Seeweg. Der Großteil der Menschen auf der Flucht (48%) kamen auf Sizilien - vor allem Lampedusa - an. Des Weiteren gab es wieder einige Ankünfte in Kalabrien über die ionische Route (3%), welche meist von der Türkei aus starteten. Weiterhin kann festgestellt werden, dass es mit rund 72% nach wie vor vermehrt Abfahrten aus Libyen gibt, im Vergleich dazu liegen die Abfahrten aus Tunesien in diesem Monat bei 10%. Die italienischen Behörden retteten nach unseren Zählungen rund 46% der Angekommenen, wohingegen die Rettungen durch NGO-Schiffe ca. 23% ausmachten. Laut den Daten von [borderline-europe](#) war Frontex im Dezember an etwa 5% der Rettungen beteiligt. 6% der Geflüchteten erreichten autonom die italienischen Küstengewässer (12 Seemeilen vor der Küste), ohne vorher abgefangen oder gerettet zu werden. Bei 20% der Ankünfte lagen keine Informationen zur Rettung vor.

Laut den offiziellen Zahlen des italienischen Innenministeriums sind im Dezember 2.780 Menschen in Italien angekommen. Die - wenn auch kleine - Diskrepanz der Zahlen verweist auf die mangelnde Transparenz der Daten von Seiten der italienischen Behörden, da es keinen Zugang zu den Hintergründen der herausgegebenen Zahlen gibt.

# WEGE NACH EUROPA

## Wiederaufnahme der Fahrten nach Albanien nach Rettung?

Nach zwei missglückten Versuchen, aus Seenot gerettete Migrant\*innen in das von Italien gebaute Zentrum nach Albanien zu bringen, damit sie dort ein Asylschnellverfahren durchlaufen, sollen die [Fahrten ab Mitte Januar 2025](#) nun wieder aufgenommen werden. Die italienische Regierung hatte per Dekret das zuständige Gericht in Rom, welches die Haftprüfung vorgenommen und in allen Fällen eine Haft in Albanien abgelehnt hatte, schlichtweg ausgeschaltet. Nun müssen Berufungsgerichte über den Verbleib in Albanien entscheiden. Das Dekret tritt am 11. Januar in Kraft. In der Zwischenzeit hatte auch das oberste italienische Gericht, der Kassationsgerichtshof, am 19. Dezember ein Urteil zur Feststellung der Liste der sicheren Herkunftsländer gefällt. Hintergrund waren Gerichtsentscheidungen in Rom und anderen Städten, Migranten nicht für die Schnellverfahren zuzulassen, obwohl sie aus sog. sicheren Herkunftsländern kommen.

Das [Urteil](#) des Obersten Gerichtshofs erkennt zwar an, dass die Regierung diese Liste der sog. sicheren Herkunftsländer anlegen und damit auch Asylschnellverfahren durchführen kann, dennoch kann ein\*e Richter\*in nicht pauschal festlegen, welches Land sicher ist und welches nicht. Die Richter\*innen können beurteilen, ob die Einstufung rechtmäßig ist und möglicherweise den Erlass über die sicheren Länder inoffiziell aufheben. Das bedeutet, dass Richter\*innen dennoch in den Einzelfall eingreifen und eine Inhaftnahme in den Grenzschnellzentren nicht bestätigen können.

Die Regierung verbuchte dies als einen Sieg und verkündete daraufhin die [Wiederaufnahme](#) der Fahrten nach Albanien. Doch dies ist eine Fehlinterpretation seitens der Regierung und es bleibt immer noch die Entscheidung des EuGH abzuwarten, der sich zur Definition der Liste der sog. sicheren Herkunftsländer äußern muss. Das Urteil wird im März erwartet. Müssen bis dahin also erneut Menschen nach einer traumatischen Flucht dieses unmenschliche Vorgehen der italienischen Regierung erdulden, die unbedingt eine Vorreiterrolle in der Externalisierung der Migrationspolitik einnehmen will?

### Spanien-Afrika-Beziehungen

Durch die Verstärkung der Kontrollen im zentralen Mittelmeer [verlagert sich die Migrationsroute](#) aktuell auf die atlantische Route, welche von Westafrika auf die Kanarischen Inseln führt. Vor dem Hintergrund neuer Rekordzahlen von Ankünften von Migrant\*innen auf den Kanarischen Inseln war der spanische Premier Pedro Sánchez im Sommer auf einer Westafrikareise ins Gespräch mit den Staatschefs von Gambia, Mauretanien und Senegal - den Hauptabfahrtsorten für die Überfahrt auf die Kanarischen Inseln - gegangen. Anfang Dezember präsentierte er nun den neuen [Drei-Jahres-Plan zur spanisch-afrikanischen Zusammenarbeit](#). Entgegen dem europäischen Trend der Kriminalisierung von Migration wolle er Wege für legale Migration ebnen. Besonders im wirtschaftlichen und diplomatischen Bereich wolle man in Zukunft besser kooperieren. Der Plan umfasst mehr als 100 Maßnahmen, darunter z.B. eine verstärkte akademische Zusammenarbeit, finanzielle Mittel für Spanischunterricht in Afrika, Stipendienprogramme für Bildungsmobilität nach Spanien und die Eröffnung von mehreren spanischen Konsulaten und Botschaften in Afrika.

### EU-Politik: Kriminalisierung von Bootsfahrer\*innen

Mitte Dezember haben sich die EU-Staaten außerdem auf einen neuen [Gesetzesentwurf zur Kriminalisierung von Bootsfahrer\\*innen und anderen sogenannten Schlepper\\*innen](#) geeinigt. Der Vorschlag muss noch im EU-Rat und Parlament diskutiert werden und ist dementsprechend nicht final. Das Gesetz soll die nationalen Gesetzgebungen aneinander annähern und vereinheitlichen. Es soll als Verbrechen gelten, wenn jemand bewusst eine\*n Drittstaatenbürger\*in in die EU eintreten, durchqueren und verbleiben lässt. Eine humanitäre Klausel sieht vor, dass die Hilfe für Familienmitglieder und Erste Hilfe für menschliche Grundbedürfnisse kein Verbrechen darstellen. Der Gesetzesentwurf droht mit drei bis zehn Jahren Haft, Nationalstaaten können höhere Strafen festlegen. Auch beteiligte Organisationen oder Unternehmen können entweder mit einem Prozentsatz ihres weltweiten Gesamteinkommens oder mit einem festen Betrag von bis zu 40 Millionen Euro bestraft werden.

## **PUSH – UND PULLBACKS**

Diesen Monat haben wir 522 Interceptions (Aufhalten und Zurückholen) auf dem zentralen Mittelmeer erfasst, bei denen Boote mit Geflüchteten zur nordafrikanischen Küste zurückgedrängt oder -gezogen wurden. 276 Menschen wurden nach Libyen und 246 nach Tunesien zurück geschleppt. Diese Zahlen sind ohne Gewähr, da die Dunkelziffer wahrscheinlich weitaus höher liegt. Nach diesen Push- und Pullbacks werden die Migrant\*innen oft unter prekären Bedingungen in Camps festgehalten. Menschenrechtsverletzungen werden in diesen Camps regelmäßig dokumentiert. Häufig kommt es hierbei auch zur Anwendung von Gewalt.

Alarm Phone dokumentierte eine ganze [Reihe von Interceptions](#) im zentralen Mittelmeer diesen Monat. In vielen Fällen griffen die zuständigen Behörden trotz abgesetzter Notrufe von Alarm Phone erst zu spät ein. Dies führte zum Tod vieler Menschen. Die Überlebenden wurden zurück an die nordafrikanische Küste geschleppt, wo sie mit hoher Wahrscheinlichkeit in einem der libyschen Haftzentren enden oder aber dem fremdenfeindlichen Klima in Tunesien ausgesetzt sind und von dort in die Wüste verschleppt werden.

Am 11. Dezember ist ein Boot mit 130 Migrant\*innen vor Sfax gesunken. Die Seenotrettungsleitstelle Tunis bestätigte später, dass 27 Menschen gerettet und neun Leichen aus dem Wasser geborgen wurden. Die anderen Menschen gelten als vermisst. Die 27 Überlebenden wurden zurück nach Tunesien gebracht, ihr Schicksal ist ungewiss.

Nur eine Woche später sank erneut ein Boot mit 97 Menschen an Bord. Die sogenannte libysche Küstenwache rückte erst mehrere Stunden nach dem Alarm Phone-Hilferuf an. 15 Menschen gelten als tot, während 82 Migrant\*innen gerettet und wahrscheinlich nach Libyen geschleppt wurden. Am 27. Dezember erlitt ein Boot mit ca. 60 Menschen Schiffbruch. 53 Überlebende wurden zurück zu ihrem Abfahrtsort, Sfax, geschleppt. Dabei starben sieben Menschen.

In der Silvesternacht sind zwei Boote nahe der tunesischen Insel Kerkennah gekentert. Die tunesische Küstenwache reagierte mit Verspätung: Von einem Boot mit 48 Menschen überlebten nur 20 sicher, sie wurden zurück an die Küste gebracht. Von dem zweiten Boot mit insgesamt 71 Menschen an Bord konnten nur 24 Menschen gerettet werden, auch sie wurden zurück nach Tunesien gebracht. Außerdem fanden die tunesischen Behörden 21 Leichen, weitere 26 Menschen werden vermisst. Der italienische Sender RAI berichtete des Weiteren von einem [Schiffbruch](#) mit 17 Überlebenden, die von der tunesischen Küstenwache dorthin zurückgebracht wurden. Zwei Menschen starben jedoch, darunter ein fünfjähriger Junge.

## TOTE & VERMISSTE

Die Anzahl der Toten und Vermissten im zentralen Mittelmeer steigt mit jedem Monat, der vergeht. Laut Daten von [borderline-europe](#) verloren im Dezember 141 Personen ihr Leben auf der Flucht, 206 gelten nach wie vor als vermisst. Im Dezember gab es zahlreiche fatale Schiffbrüche.

Zwei Wochen vor Weihnachten machte ein [elfjähriges Mädchen aus Sierra Leone Schlagzeilen](#). Sie war mit ihrem Bruder und 43 weiteren Personen an Bord von Sfax an der tunesischen Küste gestartet. Zwölf Meilen vor Lampedusa trieb sie schließlich nach Schiffbruch mehrere Stunden an ein Bootsteil geklammert im Meer. Ihren Bruder, der sich einige Stunden mit ihr über Wasser gehalten hatte, verlor sie nach einiger Zeit aus den Augen. Es war ein Zufall, dass die Trotamar III - ein Rettungsschiff der zivilen Flotte von Compass Collective - sie mitten in der Nacht dank ihrer Hilferufe fand und bergen konnte. Alle weiteren Passagiere gelten mittlerweile als tot. In denselben Tagen ist ein [Boot vor der tunesischen Küste gekentert](#). Die nationale Küstenwache hat 27 Menschen gerettet, 15 gelten weiter als vermisst.

Eine Woche später gerieten erneut [mehrere Boote in Seenot](#). So wurde am 18. Dezember ein Boot mit über 100 Menschen in tunesischen Gewässern gemeldet - aber weder die Frachter in der Nähe noch die tunesische Küstenwache reagierten rechtzeitig. Laut Sea-Watch ertranken deshalb mindestens 15 Menschen, 82 wurden hingegen von libyschen Behörden geborgen und zurück nach Libyen geschleppt. Das Sea-Watch-Monitoring-Flugzeug Seabird beobachtete außerdem noch ein Boot mit Flüchtenden, das sich in Schiefelage befand. Es wird deswegen insgesamt von mehr als 35 Toten ausgegangen. Außerdem berichtete die [tunesische Nationalgarde](#), dass vor Sfax mindestens 20 Menschen ertrunken seien. Bei dem Schiffbruch konnten fünf Menschen gerettet werden, die jedoch direkt zurück nach Tunesien gebracht wurden.

Ende des Jahres gab es schließlich erneut einen [Schiffbruch vor der tunesischen Küste](#), bei dem zwei Menschen starben - darunter ein Kind im Alter von fünf Jahren. Siebzehn Überlebende wurden von der tunesischen Küstenwache zurück geschleppt und vier direkt als sogenannte „boat driver“ verhaftet. Bei einem zweiten [Vorfall in der Neujahrsnacht](#) verunglückten weitere 20 Menschen, darunter fünf Frauen und drei Kinder. Sie waren von der libyschen Stadt Zuwara losgefahren und 20 Meilen vor der libyschen Küste gekentert. Von dem gesunkenen Boot konnten nur sieben Menschen von der italienischen Küstenwache gerettet werden, die nach Lampedusa gebracht wurden. Um die Darstellung dieses Unglücks gibt es jedoch [zahlreiche Kontroversen](#), da das offenbar kaum seetaugliche Boot innerhalb von kurzer Zeit eine große Strecke zurückgelegt haben müsste.

Diese hohen Todeszahlen belegen traurigerweise erneut, dass eine - im besten Falle staatlich - organisierte Seenotrettung und klar geteilte Verantwortung unerlässlich ist! Jeder Mensch verdient Schutz, ein Leben mit Perspektive und in Frieden. Dies kann nur mit sicheren Migrationswegen ermöglicht werden!

## ZIVILER WIDERSTAND

Im Dezember 2024 wurden 23% aller Rettungen von NGOs durchgeführt. Die "civil fleet", die zivile Seenotrettung, konnte zusammen 635 Menschen retten. Aufsehen erregte die Rettung eines einzelnen elfjährigen Mädchens vor Lampedusa durch die Trotamar III (Compass Collective), siehe oben. Insgesamt gab es zwei Mehrfachrettungen durch die Ocean Viking (SOS Méditerranée) und die Solidaire der gleichnamigen NGO.

Der Doppelseinsatz der Ocean Viking rettete einmal 34 und einmal 129 Personen und wurde mit insgesamt 163 Personen, darunter einem einen Monat alten Baby, in den Hafen von Ravenna geschickt. Die Solidaire rettete 51 bzw. 63 Personen und fuhr mit 114 Personen nach Ortona. Der Life Support (Emergency) wurde nach ihrer Rettung von 34 Migrant\*innen ebenfalls ein weit entfernter Hafen, Ancona, zugeteilt. Die Geo Barents (MSF) rettete in ihrem wohl vorerst letzten Einsatz 45 Personen. Die Humanity 1 (SOS Humanity) rettete 83 Personen, die Louise Michel (MV Louise Michel) 35 und ResQ People (ResQ - People Saving People) in zwei Einsätzen 33 bzw. 63 Personen. Die Aurora (Sea-Watch) rettete 47 und 17 Personen und unterstützte zweimal die ital. Küstenwache bei der Rettung von 91 bzw. 56 Personen.

### Die Justiz knickt ein: Freispruch im Prozess Open Arms gegen Salvini

Nach drei Jahren Prozess wurde Italiens ehemaliger Innenminister und jetziger Transportminister Matteo Salvini am 20. Dezember von allen Anklagepunkten [freigesprochen](#). Er hatte 2019 nach der Rettung von 163 Menschen durch die Open Arms die Einreise von den an Bord verbliebenen 147 Menschen in einen sicheren Hafen verhindert. Nachdem medizinische Notfälle evakuiert wurden und 13 verzweifelte Menschen ins Meer sprangen, beschlagnahmte die Staatsanwaltschaft von Agrigento das Schiff vorübergehend und ermöglichte so die Einfahrt in einen italienischen Hafen. Die NGO verklagte Salvini wegen Freiheitsberaubung und Amtsmissbrauch. Die Staatsanwaltschaft hatte sechs Jahre Haft für Salvini gefordert und kämpfte daraufhin mit Schmierkampagnen und Todesdrohungen.

Bei der Urteilsverkündung waren auch andere Organisationen vor Ort, um die Open Arms zu unterstützen und um Salvini, dessen deklariertes Ziel es ist, die [Seenotrettung massiv einzuschränken](#), vor Gericht zu sehen.

#### Durchsetzung gegen italienische und libysche Behörden

Am 4. Dezember hat das Gericht von Vibo Valentia die 20-tägige Festsetzung und die Geldstrafe von 3.000 Euro gegen das Rettungsschiff Sea-Eye 4 als [rechtswidrig](#) beurteilt. Das Gericht erklärte, die Maßnahmen, die auf Anweisungen der libyschen Küstenwache basierten, seien nicht rechtmäßig und verurteilte die italienischen Behörden zur Übernahme der Prozesskosten in Höhe von mehr als [10.000 Euro](#). Im Fokus stand ein Rettungseinsatz vom 27. Oktober 2023, bei dem die sog. libysche Küstenwache durch gefährliche Manöver Panik unter 50 Schiffbrüchigen auslöste. Dabei sprangen Frauen und Kinder ins Wasser, vier Menschen starben, und eine schwangere Frau verlor ihr Kind. Trotz der Rettung von 48 Überlebenden wurde die Sea-Eye 4 von italienischen Behörden am 30. Oktober festgesetzt, weil sie den Anweisungen der sog. libyschen Küstenwache nicht gefolgt war. Das Gericht stellte klar, dass die sog. libysche Küstenwache nicht gemäß internationalem Recht handelte. Diese Entscheidung stärkt die Einhaltung humanitärer und internationaler Gesetze.

Nachdem die Iuventa Crew im April 2024 endlich [freigesprochen](#) wurde, kämpft Iuventa - Jugend Rettet nun dafür, dass das mittlerweile verrostete Schiff wieder seetauglich gemacht werden kann. Am 12. Dezember hat das Gericht von Palermo von Sachverständigen gefordert, die erheblichen Schäden zu bewerten, die das Rettungsschiff während der langen Beschlagnahmung durch die italienischen Behörden von August 2017 bis Juni 2024 erlitten hat. Ihre Ergebnisse, die für das Frühjahr 2025 erwartet werden, sind maßgeblich für die Entscheidung, ob eine [Entschädigung](#) gewährt wird oder ob es zu weiteren Rechtsstreitigkeiten kommen wird.

#### "Absurde und sinnfreie italienische Gesetze und Richtlinien"

Im Dezember verkündeten Ärzte ohne Grenzen (MSF) ihre zivile Seenotrettung mit der Geo Barents bis auf weiteres aufgrund "[absurder und sinnfreier](#)" Gesetze einzustellen. In den letzten zwei Jahren wurde die Geo Barents von den italienischen Behörden viermal sanktioniert und insgesamt 160 Tage in Häfen festgehalten. Die Sanktionen basieren auf dem Anfang 2023 eingeführten Piantadosi-Dekret, das im Dezember 2024 durch das [Decreto Flussi](#) verschärft wurde, um die Beschlagnahmung humanitärer Seenotrettungsschiffe zu erleichtern, zu beschleunigen und Bußgelder zu verhängen. Die Praxis, gerettete Menschen in weit entfernte Häfen zu bringen, zwang die Geo Barents dazu, ein halbes Jahr mit Hin- und Rückfahrten zu verbringen, anstatt zu retten. MSF verspricht jedoch, ins Mittelmeer zurückzukehren.

Das neue Dekret von Dezember 2024 richtet sich auch gegen NGO-Flugzeuge wie die [Seabird](#), mit dem die Sea-Watch Crew am 18. Dezember erfolglos versuchte, Handelsschiffe auf ein sinkendes Boot mit ca. 100 Menschen aufmerksam zu machen. Letztendlich wurden die 82 noch nicht ertrunkenen Personen von der sog. libyschen Küstenwache [zurückgeschleppt](#).

Kontakt:

Sitz Palermo  
borderline-europe

Menschenrechte ohne Grenzen e.V.  
<https://www.borderline-europe.de/>  
[italia@borderline-europe.de](mailto:italia@borderline-europe.de)

